Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Wilhelm Hoerster, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 167. **Schwerte,** Montag, 24. Oktober 1898. **31. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner behufs Neuwahl für das Haus der Abgeordneten findet nach höherer Anordnung am Donnerstag, den 27. Oktober dss. Js. statt und beginnt in den Urwahlbezirken des Amtes Westhofen vormittags 9 Uhr.

Die Urwahlbezirke sind folgende:

lfd. Nr.	Name der Gemeinden	Seelenzahl	Namen der Wahlbezirke	Seelenzahl des Wahlbezirks	Zahl der zu wählenden Wahlmänner	Name des Wahlvorstehers	Name des Stellvertreters	Wahllokal
1	Westhofen	1999	1. Bezirk von Haus No. 1 bis einschließlich 90.	1044	4	Amtmann Graf von Haslingen	Kaufmann E. Mettegang in Westhofen	Schule — rechts —
2	Wandhofen	475	2. Bezirk von Haus No. 91 bis einschl. 175 u. Wandhofen.	1310	5	Pfarrer Falkenberg	Zimmermeister Julius Dickehage	daselbst — links —
3	Garenfeld	548	Garenfeld	1231	5	Gem.-Vorst. Schulte, zu Garenfeld	Gem.-Vorst. Fischenberg in Syburg	Schule in Garenfeld
4	Syburg	733						
5	Holzen	1279	Holzen	1279	5	Gem.-Vorst. Kötter, Holzen	Landwirt Pläßer in Holzen	Schule in Holzen
6	Lichtendorf	872	Geisecke	1321	5	Gem.-Vorst. Fr. Dieckerhoff zu Lichtendorf	Gem.-Vorst. H. Spaemann zu Geisecke	evang. Schule in Geisecke
7	Geisecke	260						
8	Villigst	189						

Die Urwähler werden hiermit zur Wahl eingeladen.

Westhofen, den 20. Oktober 1899. Der Amtmann: Graf von Haslingen.

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste bezüglich der für zivilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter vorbehaltenen Stellen liegt auf dem Kreisbureau Hörde zur Einsicht offen.

Die Meldungen aus Alexandria.

Da sich um die Angaben über ein in Alexandria geplantes aber rechtzeitig entdecktes Anarchistenattentat gegen den Kaiser Wilhelm ein lebhafter Streit in der Presse erhoben hat, so sehen wir uns genötigt, an dieser Stelle einmal das gesamte Material zusammenzufassen, die Stimmen von hüben und drüben einander gegenüberzustellen und so unsern Lesern Gelegenheit zu bieten, sich selbst ihr Urteil über die aufregende Angelegenheit zu bilden.

Als zu Beginn der Woche Londoner Telegramme von einem weitverzweigten Anarchistenkomplott in Alexandria meldeten, glaubte man nirgends so recht an die Thatsächlichkeit der betreffenden Angaben, die von der in Aegypten thätigen englichen Polizei an einige Londoner Blätter übermittelt worden waren. Ja, als das Londoner Regierungsorgan, der „Standard", in einem das Attentat betreffenden Artikel die Versicherung gab, wer den deutschen Kaiser kenne, der wisse, daß ihn die Möglichkeit eines Anschlages auf sein Leben nicht von der Ausführung seiner Entschlüsse abhalten könne, und als diese Darlegung des Londoner Blattes durch die amtliche Tehegraphenagentur verbreitet wurde, da sprach die „Nat.-Ztg." ihre laute Verwunderung aus, indem sie durchblicken ließ, daß es höchst unangemessen sei, mit dem Feuer zu spielen oder den Teufel an die Wand zu malen. Aber schon 24 Stunden später brachte die gouvernementale „Nordd. Allg. Ztg." die Bestätigung der Alexandrinischen Angaben, indem sie besonders betonte, daß das glücklicherweise entdeckte Anarchistenkomplott einen Anschlag gegen das Leben unseres Kaisers zum Ziele gehabt habe.

Durch diese anscheinend amtliche Mitteilung, die auch noch mancherlei Einzelheiten über das Komplott wie über die Zusammensetzung der zum Mordwerkzeuge ausersehenen Bomben brachte, war die Stimmung plötzlich allgemein wie umgewandelt. Ueberall flammte das Gefühl innigster Dankbarkeit gegen die Vorsehung auf, die das Leben unseres teueren Kaisers so gnädig vor Gefahr behütet hatte. Daß aber amtlicherseits und offiziell dieses Gefühl scheinbar nicht geteilt, jedenfalls nicht zum Ausdruck gebracht wurde, das befremdete. Abend für Abend wurde der „Reichsanzeiger" mit besonderer Spannung und Hast durchflogen; das Gesuchte enthielt er bis jetzt nicht.

Jetzt begann sich der Zweifel aufs neue zu regen, der dauernd nur von den sozialdemokratischen Organen aufrecht erhalten war. Man forschte mit vermehrtem Eifer nach den Quellen und glaubte gefunden zu haben, daß sie identisch seien mit denjenigen, die s. Z. gelegentlich des Zarenbesuches in England und Frankreich die erschreckenden Attentatsgerüchte in die Welt ergossen, Gerüchte, die sich hinternach als gänzlich grundlos herausstellten. Man sagte, damals habe die englische Polizei ein Interesse an solchen Ausstreuungen gehabt, da sie sich damit dem Zaren wegen ihrer Wachsamkeit, Treue und Zuverlässigkeit zu Dank verpflichtete. Dies Mal liege die Sache in ihrem ersten Teile genau ebenso, man wollte dem deutschen Kaiser imponieren und seinen Dank gewinnen; gegenwärtig spreche aber noch ein zweiter Moment mit, der Beachtung verdiene. Trotz aller offiziösen Dementis habe der englischen Regierung wesentlich daran gelegen, daß der Kaiserbesuch in Kairo unterbleibe, da England andernfalls hätte Farbe bekennen müssen, wie es seine Stellung in Aegypten auffasse. Sollte der Kaiser den nominellen Herrn des Pharaonenlandes, dem Khedive, oder sollte er den Chef der englischen Verwaltungsbehörde in Aegypten als seinen Wirt betrachten; sollte er dem Khedive königliche Ehren erweisen, oder ihn nur als einen Vasallen der Königin von England behandeln? Es hätte hier also manche Frage geklärt werden müssen, deren Verschleierung gerade im Interesse der Engländer liegt. Die Attentatsgerüchte seien daher erfunden worden, um als Schreckschuß zu dienen.

Wenn an dieser Auslegung nun auch alles richtig sein sollte, die letzte Schlußfolgerung ist jedenfalls insofern falsch, als es Schreckschüsse der Art, wie sie hier aus Attentatsgerüchten konstuiert werden, für einen Kaiser aus Hohenzollernstamm einfach nicht giebt. Kaiser Wilhelm kennt keine Furcht; was in Menschen Kraft und Weisheit steht, das läßt er zu seinem Schutze zu; im Uebrigen befiehlt er sein Leben und seine Sicherheit einer höheren Macht, als frommer und gläubiger Christ.

Da diese Thatsache auch in London nicht unbekannt ist, ja, da sie von dem dortigen Regierungsorgan, wie oben bemerkt, ausdrücklich kastatiert wird, so würde das Vorgehen angeblicher Fabrikanten von Attentatsgerüchten ein sinnloses und zweckwidriges sein. Da aber diese Annahme nach Lage der Dinge gänzlich hinfällig erscheint, so wird man sich doch nicht leicht entschließen können, hier an ein planvolles Lügengewebe zu glauben. Es ist entschieden auch vorzeitig geurteilt, wenn man das plötzliche und beharrliche Stillschweigen der „Nordd. Allg. Ztg." nunmehr als ein Zeichen dafür auffassen will, daß sich das amtliche Blatt habe täuschen lassen. Es ist vielmehr wohl denkbar, daß im Interesse der Untersuchung in der weitverzweigten Verschwörungsangelegenheit schweigen durchaus am Platze ist, will man nicht die Fäden willkürlich zerschneiden, welche in dem Labyrinth des internationalen Anarchistentums die Orientierung ermöglichen. Ist die Angelegenheit aber erst vollständig aufgeklärt und damit die Möglichkeit gewonnen, alle an dem Komplott mehr oder weniger beteiligt Gewesenen unschädlich zu machen, dann wird auch von amtlicher Stelle zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen werden.

Schwer verurteilen müssen wir, wie wir zum Schlusse nicht ungesagt sein lassen wollen, die erbitterte Fehde der Parteiorgane, von denen ein Teil dem anderen begünstigt, den Gerüchten vollen Glauben beizumessen, weil er davon eine strenge Ausnahmegesetzgebung im Reiche erwartet, und umgekehrt der Vorwurf gehoben wird Liberale und Sozialisten unter einer Decke steckten, aus den Sozialdemokraten aber die Anarchisten hervorgingen, und daß daher die lieberale Presse die Meldungen aus Alexandrien leugnete, um strengere Maßnahmen gegen die Anarchisten zu verhüten. Wir halten einen solchen Streit geradezu für unwürdig gegenüber einer Angelegenheit, bei der das Leben unseres Kaisers in Frage kommt. In dieser Frage giebt es Gottlob noch keinen Unterschied zwischen allen auf dem Boden der Staatsordnung steheude Parteien.

Die von den Deutschen Konstantinopels gestiftete Adresse an das Kaiserpaar

hat folgenden schwungvollen Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, König und Herr!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ew. Majestät heute die Gefühle der Ehrfurcht in Dankbarkeit und dauernder Treue auszudrücken, ist der deutschen Kolonie eine freudig willkommene Pflicht.

Als Ew. Majestät zum ersten Male an den sonnigen Gestaden des Bosporus weilten, ist fast ein Jahrzehnt vergangen, Jahre steter Sorgen und Mühen für den erlauchten Träger der deutschen Krone. Was Ew. Majestät in Gott ruhender Großvater, der als Ziel für Sich und sein ganzes Haus verkündete: Allezeit ein Mehrer des Reiches zu sein an Gütern des Friedens, das haben Ew. Majestät kraftvoll zu erreichen gestrebt. In glänzender Rüstung steht durch die Arbeit seines Kaisers Deutschland da, nicht gewillt, sein scharfes Schwert zu zücken, um blutige Lorbeeren zu erringen, schirmend und schützend streckt es den Schild über seine Kinder bis an die fernsten Küsten des Erdballs.

Ew. Majestät Friedenspolitik und freundschaftlichen Beziehungen zu dem erlauchten Herrscher dieses Landes, Sr. Majestät Abdul Hamid Khan, verdanken es die deutschen Kolonien und die stammverwandten Schweizer, die sich ihnen angeschlossen, daß im osmanischen Volk der Deutsche überall herzlichen Empfang findet, daß er ungestört seinem Beruf nachzugehen vermag, und das deutsche Absatzgebiet, welches deutscher Handel und Gewerbe sich im türkischen Reiche errungen hat, pflegen. Ew. Majestät jetzige Reise wird, so hoffen wir zuversichtlich, diese Bemühungen kräftig fördern.

Als wir vor 9 Jahren unserm Kaiserpaar zujubelten, durften wir die lange Zeit der Wohlthaten der Hohenzollern an unserer Kolonie preisen. Seitdem sind uns neue Beweise der Gnade und Huld zuteil geworden. Ew. Majestät Umsicht und Hülfe im Verein mit Fürsten und Männern des Reiches ermöglicht es uns, zur Erziehung unserer Kinder ein neues prächtiges Gebäude aufzuführen und der deutschen Gesellschaft ein bescheidenes Heim zu gründen, damit sind feste Banden geschaffen, die den Einzelnen an die Gesamtheit und alle an das Vaterland ketten. Ew. Majestät wollen dafür unsern unterthänigsten Dank huldreichst entgegennehmen.

Ew. Majestät die Kaiserin, die als Verkörperung edelster Weiblichkeit den Thron ziert, bitten wir, uns huldigend nahen zu dürfen. Unseres Kaiserpaars glückliches Familienleben ist uns, die wir in der Fremde deutsche Sitte und deutsche Art, die festesten Wurzeln unseres Volkstums, pflegen und bewahren, ein leuchtendes Vorbild.

Aus dunklen Tagen.

Unter Myrrhen bitt'rer Leiden
Wall' ich einsam meine Bahn,
Suche Dich, Du Quell der Freuden,
Der das Herz erquicken kann.
Friedensbote, Trost der Müden,
Wo erblick' ich Deine Spur?
Bist Du wohl mit Deinem Frieden
Nah' der ringenden Natur?

Blutet aus, ihr tiefen Wunden,
Die mir Tod und Sünde schlug!
Hab' ich meinen Freund gefunden,
So ist mir Sein Herz genug.
Laß Dich, Lieber, laß Dich finden!
Sieh', versiegt ist meine Kraft;
Gram und Kummer, Schmerz und Sünden
Trocknen aus des Lebens Saft.

Doch Dein Name heißt: Erbarmen,
Rat und Kraft und Wunderbar!
Heilet nicht in Deinen Armen
Was des Todes Beute war?
Hast Du in zerbroch'nen Herzen
Eine Hütte Dir gebaut,
O so sieh' dies Haus der Schmerzen,
Merk' auf meines Flehens Laut!

Komm mit Deiner Liebe Fülle,
Daß mein Leben sich erneut,
Komm mit Deiner Sabbathstille,
Nach des heißen Tages Streit!
Decke mich mit Deinem Schilde,
Deiner göttlichen Geduld,
Laß mich schmecken tief und milde
Die Vergebung meiner Schuld!

Träufle mir das Öl der Freuden
Auf den Scheitel, auf die Brust!
Still vernarben dann die Leiden,
Und der Geist wird sich bewußt
Seiner Abkunft, seiner Dauer,
Seufzt er gleich im Kerker noch:
Tief in der Verwesung Schauer
Keimt der Gottessame doch.

Dürstend nach dem Gottesfrieden,
Den nur Einer, Einer gibt,
Such' ich in der Nacht hienieden
Dich, den meine Seele liebt!
Flehend ruf' ich Deinen Namen
— Schon Dein Name tröstet mich —
Komm, Herr Jesu, Amen, Amen!
Bleibe bei mir ewiglich!

Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdruck verboten.

15) (Fortsetzung.)

„Nun, sie hat Geschmack, und ihre Mittel erlauben ihr dergleichen amüsante Launen," gab die Gemahlin des Gesandtschaftsattachés zurück.

Während die Damen ihre Meinung austauschten, stellte Eveline Johann Wredow vor.

„Dieser Herr ist ein Künstler," sprach Eveline. „Mein Papa und ich, wir haben ihn entdeckt, und die New-Yorker Gesellschaft wird uns einst ein Denkmal neben diesem Orpheus setzen," fügte sie heiter hinzu.

Johann verbeugte sich lächelnd.

„Bis jetzt bewegt dieser Orpheus noch keine Steine durch seine Musik, und die Thiere kommen nicht und lauschen, sondern laufen bei meinen Tönen davon, wie ich neulich wahrzunehmen Gelegenheit hatte," beeilte er sich abzulehnen.

Man lachte und drängte sich um Johann, ihn begrüßend.

„Das Genie ist ist immer bescheiden," versetzte Eveline. „Sie werden uns ja nachher durch Ihre Kunst erfreuen, und dann mögen die Herrschaften urtheilen. — Jetzt will ich Sie aber dem Matador der New-Yorker Gesellschaft vorstellen," wandte sie sich zu Johann, „er hat von Ihnen gehört und möchte Ihre Bekanntschaft machen."

Mit diesen Worten entführte Eveline den Gast dem Kreise ihrer Damen und durchschritt den Saal zu den Herren, die im Nebenraum eben im Begriff waren, an den Spieltischen sich niederzulassen.

Die junge Dame schien es jedoch mit dieser Vorstellung nicht sehr eilig zu haben, sie verlangsamte ihre Schritte im Zwischengang, und einen hastigen, feurigen Blick auf den neben ihr Gehenden werfend, sprach sie:

„Sie machen sich selten, Herr Wredow! Sie sollten nicht auf die Einladung erst warten. — Ich verdiene doch einen weniger offiziellen Besuch."

„Sie verdienen, daß ich all' meine Zeit Ihnen widme," entgegnete darauf Johann mit tiefem Gefühl, „aber —"

„Kein Aber," unterbrach Eveline. „Handeln Sie nach Ihrem Herzen, das sagt Ihnen Alles, was Sie dürfen."

„Was ich darf?" wiederholte Johann mit einem warmen Blick, aber ebenso wehmütigen Tone.

Eveline blickte bei diesen Lauten ganz entzückt.

„Sie dürfen, was Sie wünschen," flüsterte sie, und wieder schoß jenes eigentümliche, zart flüchtige Rot über ihr Gesicht, und sie sah zur Erde.

„Das wäre viel — ich wage daran nicht denken," erwiderte Johann ernst.

„Wagen Sie — wagen Sie!" äußerte Eveline mit einer Stimme, die von unterdrückter heftiger, tiefer Bewegung ihren gedämpften Ton hatte.

Bei diesen Worten hatte das Paar die Herren erreicht und Eveline mußte ihrer Pflicht als Tochter des Hauses nachkommen, und nachdem sie Johann im Spielsalon gelassen, zu den Damen zurückkehren.

„Machen Sie sich von dem langweilgen Whist bald frei," sprach sie zu Johann hinter ihrem Fächer, „und vergessen Sie nicht ganz Ihre Freundin."

Herr Velhout zeigte sich gegen Johann sehr liebenswürdig; die bescheidene und doch dabei sichere Haltung des seltsamen Gastes berührte ihn angenehm, seine hohe, schöne Gestalt imponirte den kleinen Herrn, und da das Talent des jungen Mannes schon sich bemerkbar zu machen begann, so spielte er nicht ungern den Gönner dieser hier auffallenden Erscheinung.

Geloben wir aufs neue unwandelbare Treue zu Kaiser und Reich und senden zum Himmel das Gebet: Gott segne, schütze und erhalte Ew. Majestät und deren Haus bis in die fernsten Tage zum Heile Deutschlands und der Welt.

Oktober 1898.

Die Deutschen in Konstantinopel.

Ueberreicht wurde die Adresse von den Herren Baurat Otto von Kapp, Bankdirektor Wülfing, Vizepräsident des deutschen Handwerkervereins E. Volkmann und Generalkonsul Stemrich. Sprecher war Herr Direktor Wülfing.

Der Kaiser erwiderte hierauf folgendes: „Meine Herren! Für die Worte, die Sie an Mich richteten, und für die Adresse, die Sie Mir überreicht haben, sage Ich Ihnen Meinen besten Dank. Zu Meiner Freude habe Ich in der knappen Zeit, während welcher Ich hier bin, schon von verschiedenen Seiten und nicht zum mindesten auch von dem Herrscher dieses Landes erfahren, welche geachtete Stellung die deutsche Kolonie hier in Stambul einnimmt, und daß sie sich diese durch eigene Kraft erworben hat. In der Adresse haben Sie auf die Politik Meines verstorbenen Großvaters hingewiesen. Ich kann sagen, daß Ich die Wege für die Meinige durch ihn vorgezeichnet gefunden habe und nichts besseres thun konnte, als ihr zu folgen. Dieselbe hat den Beweis dafür geliefert, daß zwei große Völker, welche von verschiedener Abstammung sind, verschiedenen Glaubens sind, recht gute Freunde werden können und in friedlichem Wettbewerb sich gegenwärtig zu nützen vermögen. Sie haben dies an sich selbst erfahren, indem es Ihnen gelungen ist, sich hier in Stambul eine Stellung zu erwerben, die auch von großem Wert für das Deutsche Reich ist, und Ich spreche Ihnen für Ihre Bestrebungen Meinen Dank und den des Reiches aus. Ich hoffe, daß es auch in Zukunft so bleiben wird und können sie jedenfalls Meiner steten Fürsorge und Meines Schutzes sicher sein."

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Der Staatssekretär des Aeußeren v. Bülow ist in Konstantinopel von dem Mitarbeiter des Neapler Blattes „Mattino" ausgefragt worden. Er bestätigte auf das Bestimmteste, daß der Verzicht auf die Reise nach Aegypten nichts mit dem Anarchisten-Komplott zu thun hatte, vielmehr lediglich durch Gründe innerpolitischer Natur motiviert war. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs [illegible] großartige Aufnahme des Kaiserpaares in Konstantinopel und zollte dem Takte und der Geschicklichkeit der türkischen Diplomatie, sowie der Klugheit des Großveziers rückhaltlose Anerkennung. — Mit dem russischen Botschafter hatte der Staatssekretär eine längere Aussprache.

Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat vier Kommissionen mit der Befahrung der Gruben des Saarbrücker, Dortmunder, ober- und niederschlesischen Reviers beauftragt. Die Erfahrungen dieser Kommissionen sollen grundlegend für die zu treffenden Reformen der bergbaulichen Gesetzgebung, bei der es sich z. B. vornehmlich um die Frage handelt, ob auch aus den Kreisen der Bergarbeiter Grubenkontroleure auszuwählen und anzustellen seien.

Eisenbahnminister Thielen erkrankte dieser Tage auf einer Dienstreise, und zwar in Elberfeld, an einem Kolikanfall. Jetzt befindet er sich wieder in der Besserung.

In der Leitung des litterarischen Bureaus des preußischen Staatsministeriums ist ein Wechsel erfolgt, indem soeben der bisherige Chefredakteur Dr. v. Falck zu Breslau zum Direktor des Bureaus ernannt und ihm gleichzeitig der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Okt. Der russische Minister des Aeußeren Murawiew wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Der neugegründete sozialistische Wachsamkeits-Ausschuß hatte gestern abend eine Versammlung in das Etablissement Lac St. Fargeau einberufen. Die Weigerung des Eigentümers, den Saal herzugeben, hatte heftige Zusammenstöße zur Folge. Die Polizei ging wiederholt geschlossen vor, mehrere Schutzleute zogen blank. Die Manifestanten wurden zurückgetrieben und wollten sich nun im Freien versammeln. Es wurden Ansprachen gehalten, aber die Polizei trieb die Versammlung auseinander und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Zur Faschoda-Angelegenheit wird berichtet, Frankreich sei bereit, Faschoda zu räumen, wenn es einen anderen, noch näher zu bezeichnenden Punkt am Nil erhalte. Hauptmann Baratier, der den Berich des Majors Marchand überbringt, traf am Donnerstag abends in Kairo ein und setzte am Freitag seine Reise nach Paris fort. Er teilte mit, Marchand befinde sich in Faschdoa wohl. — Die englischen Zeitungen berichten ausführlich über die angeblichen französischen Flottenrüstungen und erklären zugleich, England werde Faschoda nie aufgeben.

China.

In China herrscht die Anarchie der Fanatismus der großen Menge drängt immer aufs neue zu blutigen Greuelthaten und die Regierung ist nicht imstande, diesem Jammer ein Ende zu bereiten. Wie amtlich im französischen Ministerrat mitgeteilt wurde, hat der chinesische Pöbel soeben erst wieder in Packlung einen französischen Missionar und mehrere katholische Chinesen getötet und ihre Leichname verbrannt. Der französische Gesandte, welcher sofort energische Vorstellungen machte und Geldentschädigungen verlangte, erhielt die Anweisung, dem Ministerrate zu erklären, daß die französische Regierung sich vorbehält zu handeln, wenn China nicht in kürzester Frist Maßnahmen treffe, welche völlige Sicherheit für das Leben der Missionare gewährleiste. In anderen Distrikten tobt gleichfalls der Aufruhr, zu dessen Unterdrückung beträchtliche Truppenmassen in die gefährdeten Gebiete entsandt worden sind, ohne daß man jedoch bisher von einer Besserung der bedrohlichen Zustände gehört hätte.

Bei der Grenzregulierung in China sind die Loschan-Berge und der Hafen von Tapatur als zu Kiautschou gehörig Deutschland zugesprochen worden. Die Loschan-Berge wurden als unbedingt notwendig für das Gedeihen der Kolonie angesehen. Der Tapatur-Hafen liegt noch innerhalb der 50 Kilometer-Zone, in welcher die chinesischen Behörden nichts ohne Zustimmung der Deutschen thun dürfen. — Ueber das Befinden des schwer erkrankten Gouverneurs von Kiautschou, Rosenbaum, der sich zur Cur-Veränderung nach Yokohama begeben mußte, ist neuerdings nichts weiter bekannt geworden.

Prozeß Grünenthal.

Der durch den Selbstmord des ehemaligen Oberfaktors der Reichsdruckerei zu einem Torso gewordene Prozeß wurde heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelt. Die Anklage richtete sich jetzt nur noch gegen die unverehelichte Ella Goltz und die Hebamme Wwe. Margarethe Eichler, geb. Schwampe, welche angeklagt sind: zu Berlin im März 1893 dem Oberfaktor Grünenthal nach Verübung des Verbrechens der Münzfälschung und des Vergehens des Diebstahls wissentlich Beistand geleistet zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen und ihm die Vorteile seines Verbrechens und Vergehens zu sichern und zwar ihres Vorteils wegen. — Die Fälschungen Grünenthals sind, woran hier kurz erinnert werden mag, auf eigentümliche Art ans Tageslicht gekommen. Am 11. März d. J. fand die Ehefrau des Korrektors in der Reichsdruckerei Oskar Kunschmann auf dem Friedrich-Werderschen Kirchhofe in der Bergmannstraße auf dem Grabe der ersten Frau des Kunschmann unter dem Grabstein 44000 Mk., und zwar 40000 in Tausendmarkscheinen und 4000 in Hundertmarkscheinen. Bei einer bei Grünenthal vorgenommenen Haussuchung wurden 63239 Mk. in barem Gelde und in Wertpapieren aufgefunden. Außer diesem Gelde hatte Grünenthal noch verborgen in Wertpapieren: a) 23000 Mk. zum Nominalbetrage von 16000 Mk. auf dem Grabe des Rentier Liebert auf dem Friedrich-Werderschen Kirchhofe; b) 28000 Mk. zum Nominalbetrage von 15000 Mk. auf dem Jerusalemer Kirchhofe; c) 81000 Mk. zum Nominalwert von 41200 auf dem alten Jakobi-Kirchhof zu Rixdorf. — Ferner wurden bei der jetzt angeklagten Wittwe Eichler 30000 Mark zum Nominolbetrage von 30800 Mk. in Wertpapieren getunden, die ebenfalls Grünenthal gehörten und zum Teil vorher auf dem Friedrich-Werderschen Kirchhofe versteckt waren. Endlich hatte Grünenthal auf einem Hause in Thale eine Hypothek von 21000 Mk. und an hiesige Banken ein Bankguthaben von 21581 Mk. bezw. 25118 Mk., so daß sich — außer den auf dem Grabe aufgefundenen Banknoten — der gesamte Vermögensstand Grünenthals auf 293739 Mk. berechnen ließ. Um den Umfang der Schuld Grünenthals handelt es sich nun nicht mehr, sondern nur um die Mitschuld seiner ehemaligen Geliebten Ella Goltz und der Hebamme Eichler. Grünenthal wohnte vor seiner Verhaftung bei der Eng, Bärwaldstraße 12. mit deren Enkelin Ella Goltz er ein nicht ohne Folgen gebliebenes Verhältnis unterhielt. Als Grünenthal am 14. März verhaftet wurde, hatte er der Ella Goltz ins Ohr geflüstert: „Geh zu Liesbeths Grab, daneben liegt Dein Geld." Am 15. März vormittags ist sie denn auch von Eichlers aus auf den Friedrich-Werderschen Kirchhof gefahren, hat, um jeden Verdacht auszuschließen, am Eingange zum Kirchhof einen Kranz gekauft und dann das Grab Liesbeths Grünenthal durchsucht. Im Epheu, nahe dem Kopfstein hat sie ein Couvert entdeckt, in dem sich Aktien im Werte von 15000 Mk. befanden. Diese hat sie der Frau Eichler in Verwahrung gegeben. Frau Eichler hat dann, nachdem Ella der Eichler mitgeteilt, daß der verhaftete Grünenthal der Vater ihrer Tochter sei, und eine Haussuchung bei der Eichler zu erwarten stand, das Packet zu ihrer Mutter, Ww. Schwampe, zur Aufbewahrung gebracht.

Der Zudrang zum großen Schwurgerichtssaal ist ein sehr großer. Den Vorsitz des Gerichthofes führt Landgerichtsdirektor Felisch, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. v. Petzinger, die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Dr. Schwindt und Mosse für Ella Goltz und R.-A. Dr. Lubcinski für die Wwe. Eichler. Auf dem Zeugentische steht eine Handruckpresse, mit welcher Grünenthal die roten Zahlen auf die von ihm entwendeten Blanketts gedruckt hat. Von den beiden Angeklagten erregt Ella Goltz das lebhafteste Interesse der im Zuhörerraum zahlreich anwesenden Frauen. Sie ist sehr sorgfältig frisiert und betritt den Schwurgerichtssaal in Trauerkleidung, den Oberkörper umhüllt von einem höchst modernen Sammt-Cape, welches sie alsbald ablegte. Die Ww. Eichler ist nicht in Haft — Nach Verlesung des Anklagebeschlusses befragt der Vorsitzende die Angeklagte Goltz nach ihrem Vorleben. Sie ist in Bromberg geboren, hat dort die höhere Töchterschule besucht und dann hier in Berlin die Lutherschule bis zur ersten Klasse besucht. Mit 14½ Jahren hat sie die Schule verlassen und bei ihren damals noch nicht getrennt lebenden Eltern die Wirtschaft geführt. Dann hat sie bei einer Gesanglehrerin Unter den Linden Musik studiert, um zur Bühne zu gehen. Grünenthal, den sie inzwischen kennen gelernt, hat ihr aber diesen Plan ausgeredet und sie hat das Studium aufgegeben. Sie blieb im Haushalt ihrer Mutter und Großmutter. Ihre Mutter verheirathete sich dann noch einmal nach Rußland an einen Lithographen Sittig, der aber bald wieder starb. Die Mutter kehrte dann wieder in den gemeinschaftlichen Haushalt zurück, wo sie bald darauf verhaftet wurde. Grünenthal hat sie 1896 in dem Weinrestaurant von Mogk kennen gelernt, wo er Stammgast und seine Mutter Repräsentantin war. Sie wohnte damals in der Memelerstraße und holte die Mutter öfter ab, wenn ihre Musikstunden Unter den Linden zu Ende waren. Sie hat den damals Camphausenstr. 2 wohnenden Grünenthal im Kreise seiner Familie kennen gelernt und auch dessen Frau und beide Kinder öfter besucht. Die Bekanntschaft mit Grünenthal wurde erst später intimer, er wollte nicht, daß sie zur Bühne gehe, und als ein ernster Bühnen-Engagementsantrag an sie herantrat, trat er entschieden dagegen auf. Im Juli 1897 hat sie mit Grünenthal eine Reise in die Schweiz gemacht, der im Juli eine Reise nach Rosenheim folgte. Ihr Kind war im Februar 1897 geboren. Auf beiden Reisen haben sie sehr splendid gelebt. Grünenthal hat auch vielfach größere Aufwendungen für sie gemacht. Im Oktober zog er in die von Frau Eng gemietete, aus 6 Zimmern bestehende Wohnung, die er aus eigenen Mitteln bezahlte. Im Oktober 1897 schenkte er ihr 52000 Mark in Aktien, womit ihr gemeinsames Kind später versorgt werden sollte. Es sollte aber nicht „brach" liegen und so gab sie es ihm wieder, um damit zu spekulieren. Er verkaufte bei günstigem Kurse die Papiere und gab ihr den ursprünglichen Betrag immer in andern Papieren wieder. Als Grünenthal verhaftet wurde, hatte sie nur noch 30800 Mk., welche Summe sie in ihrem Kleiderschrank verwahrte. Sie wußte, daß Grünenthal früher Oberfaktor der Reichsdruckerei gewesen und am 1. Januar 1899 abgegangen war. Sie wußte, daß Grünenthal vermögend war, hatte aber keine Idee, wie hoch sein Vermögen sich berechnete. Sie hat sich darüber keine Gedanken gemacht und erklärt, daß Grünenthal zu jener Zeit sehr einfach und bescheiden lebte.

Aus Abrechnungen, die ihr zu Gesicht kamen, hat sie entnommen, daß er mit Banken in Verbindung stand. Grünenthal lebte schon seit dem Herbst 1896 getrennt von seiner Frau, die mit den Kindern nach Magdeburg übergesiedelt war. Er hat ihr oft gesagt, daß er schon Alles zur Scheidung eingeleitet habe und wenn diese erfolgt sei, er sie heiraten würde. Mit der Frau Grünethal, mit der sie 1896 einmal 14 Tage in Thale war, ist sie nicht mehr in Verbindung getreten, seit der intime Verkehr zwischen ihr und Grünenthal begann.

Auf die Frage des Präsidenten, wie es kam, daß die Haussuchung nur auf die beiden von Grünenthal bewohnten Zimmer erstreckte und die 30000 Mk. der Ella Goltz nicht gefunden wurden, erwiderte die Angeklagte Goltz, ihre Großmutter habe den Kommissar v. Beckmann gegenüber auf seine Frage abgeleugnet, das zwischen Ella und Grünenthal irgend welche näheren Beziehungen bestanden, da andernfalls der Kommissar gesagt habe, daß auch in den übrigen Räumen Haussuchung abgehalten werden müsse. Ueber ihre weitere Thätigkeit bei dem Wegbringen des Geldes sagt sie, wie oben angegeben, aus. Sie selbst ging nach der Dresdener Bank, wo sie sich auf den Namen Ella Eichler ein Treforfach mietete und ihre Schmucksachen dort hineinthat. Sie will der Eichler über den Inhalt des Plakats nicht gesagt, auch den Namen Grünenthal damit nicht in Verbindung gebracht haben. Die Angeklagte giebt zu, daß sie bei ihren ersten polizeilichen Vernehmungen zunächst jede Verbingung mit Grünenthal und dann auch abgeleugnet habe, daß sie von Grünenthal etwas in Verwahrung bekommen habe. Sie meint, daß sie ja auch nichts „in Aufbewahrung" erhalten habe, denn die 30800 Mk. seien ja ihr Eigenthum gewesen und sie habe auch gar keinen Zweifel daran gehabt, daß auch die unter dem Grabstein befindlichen Effekten ihr von Grünenthal geschenkt seien. Sie habe, da Grünenthal einige Zeit vor seiner Verhaftung wieder Geld zum Spekulieren von ihr abgehoben habe, geglaubt, daß dies das Geld sei. Sie behauptet ferner, daß sie erst mehrere Tage nach der Verhaftung Grünenthals durch die Kriminalbeamten den Grund dieser Verhaftung erfahren habe. Als sie wahrgenommen, daß ihr Verhältnis zu Grünenthal den Beamten bekannt war, habe sie freiwillig die Papiere zugegeben. Sie sei mit dem Kriminalschutzmann Bergholz zu Eichler gegangen und habe diese aufgefordert, ihr doch das Packet herauszugeben, welches sie in Aufbewahrung erhalten. Die Eichler sei diesem Verlangen auch ohne Zögern nachgekommen. Mit diesen Aussagen setzt sich Ella Goltz in Widerspruch zu früheren Angaben, wonach sie, als sie in der Konditorei das Packet an die Eichler übergeben, hinzugesetzt habe: „In dem Packet sind seine und meine Sachen vorhanden." — Frau Eichler wiederholt immer wieder, daß sie den Namen Grünenthal, vorher nie gehört habe. Bei der Frau Eichler ist ein Couvert mit der Adresse des Grünenthal gefunden worden; über die Art, wie er dort hingekommen, lassen sich die Angeklagten des längeren aus. Der Vorsitzende betont, daß ihre heutigen Bekundigungen mit ihren Aussagen in der Voruntersuchung in vielfachem Widerspruch stehen.

Die Angeklagte Eichler sagt aus, daß der angebliche Paul Holz, der ihr die Ella Goltz als seine „Braut" in Pflege gegeben, sich als „reicher Mann" vorgestellt habe. Was das ihr übergebene Packet betrifft, so habe ihr die Goltz gesagt, daß es wertvoll sei und von ihr vor der Mutter und Großmuttter verborgen werden solle. Es enthalte ihr Eigenthum; sie müsse sich sicher stellen, denn ihr Paul sei hochgradig nervös und werde vielleicht noch mal verrückt. Bei der Begegnung in der Konditorei sei von Holz oder Grünenthal mit keinem Worte die Rede gewesen. Als der Kriminalbeamte bei ihr erschienen und gefragt habe, ob sie etwas von Grünenthal in Verwahrung habe, habe sie einen furchtbaren Schreck bekommen und in ihrer Angst und Aufregung die Frage verneint. Sie habe auch Furcht gehabt, da sie durch diese Vorfälle in ihrem Rufe als Hebamme geschädigt werden könnte. Als der Beamte fort war, habe sie sich sofort zu der Wohnung der Frau Eng aufgemacht, um zu erfahren, was es mit der Rolle für eine Bewandtnis habe. Als sie an der Thür der Wohnung den Namen Paul Grünenthal gelesen, da habe sie nunmehr sich überzeugt, daß der angebliche Holz und Grünenthal dieselbe Person sei. Goltz habe sie durchaus beruhigt und ihr gesagt: „Haben sie gar keine Angst! In der Rolle ist nur mein Eigenthum, es ist ja das einzige, was ich für mich und mein Kind habe." Die Angeklagte bestreitet entschieden, daß sie bei dem zweiten Erscheinen des Schutzmannes Bergholz den Empfang der Rolle abgeleugnet habe.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beginnt die Zeugenvernehmung mit derjenigen der Witwe Eng, Großmutter der Ella Goltz. Sie erklärt jetzt, von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch zu machen. — Der Schutzmann Bergholz behauptet, daß er bei seinem ersten Besuch bei Frau Eichler diese direkt gefragt habe, ob sie von Grünenthal oder der Goltz Werthpapiere oder Sachen irgend welcher Art in Verwahrung erhalten habe. Frau Eichler habe geantwortet, sie habe gar nichts von der Elly Goltz erhalten. Als er bei seinem zweiten Besuch an demselben Abend der Eichler direkt auf den Kopf zusagte, daß sie ja doch ein Packet erhalten habe und dieses herausgeben solle, habe sie den Besitz dieses Packets auch anfänglich verlengnet, bis ihr die Angeklagte Goltz mit der Bemerkung in das Wort fiel: Geben Sie doch das Packet heraus! Die Angeklagte ist sehr aufgeregt gewesen. — Durch Vorlegung der Zeitungsblätter wurde festgestellt, daß erst am 18. März Abends zum ersten Male der Name Grünethal in der Zeitung genannt war. Der Besuch des Kriminalschutzmannes Bergholz bei der Eichler habe am 19. März stattgefunden. Die Angeklagte behauptet, daß sie bis dahin die Zeitungsnotiz noch nicht gelesen gehabt habe. — Sehr eingehend wird Herr Landgerichtsrat Brandt, der die Untersuchung geführt, über das Zustandekommen des Protokolls und die Bedeutung einiger darin vorkommender, von den Angeklagten angezweifelter Stellen vernommen. Die Angeklagte Eichler bestreitet auch im Anschluß hieran mit allem Nachdruck und die Angeklagte Goltz bestätigt ihr, daß sie keinerlei Kenntnis davon gehabt, daß Herr Paul Goltz und Grünenthal identisch seien.

Die Beweisaufnahme gelangt nun zu dem Teile der Anklage, der von der Münzfälschung Grünenthals handelt. Der Gerichtshof beschloß, da eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchteu sei, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Um 5 Uhr fand eine einstündige Pause statt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Vorsitzende die Schuldfragen, die auf Begünstigung lauteten. Dazu trat bezüglich der Angeklagten Goltz die Unterfrage, ob sie die Begünstigung einem „Angehörigen" gewährt habe, um ihn der Bestrafung zu entziehen, in welchem Falle nach § 257 St.-G.-B. Straflosigkeit eintritt. — Staatsanwalt v. Petzinger beantragt das Schuldig gegen beide Angeklagte. Er ging von der Ueberzeugung aus, daß das ganze Bestreben der Clla Goltz zweifellos dahin gegangen sei, für Grüuenthal, nachdem das Verhängnis über ihn hereingebrochen, eine möglichst große Summe zu retten. Bei dem nahen Verhältnis, in welchem Grünenthal zur Angeklagten stand, lasse sich nur annehmen, daß Ella Goltz Sorge trug, ihrem Geliebten eine große Summe übergeben zu können, wenn er seine Strafe verbüßt haben würde. Die Art und Weise, wie die beiden Angeklagten das Packet mit den Wertpapieren zurecht gemacht und verborgen haben, lasse gar keinen Zweifel darüber, daß beide auf schlechten Wegen waren und ganz genau wußten, daß sie das auf verbrecherische Weise erlangte Geld vor der Beschlagnahme zu sichern hätten. — R.-A. Dr. Schwindt wies darauf hin, daß die Geschworenen bei der Beurteilung der Goltz von folgenden Gesichtspunkten ausgehen möchten: die Fälschungen des Grünenthal haben nachgewiesenermaßen schon im Jahre 1891 begonnen, als er noch friedlich mit seiner Ehefrau zusammenlebte. Wenn er damals in der ihm eigenen Verschlossenheit das Geheimnis seiner verbrecherischen Thätigkeit ängstlich verbarg und das Märchen zu verbreiten wußte, daß er glücklich in der Lotterie spiele und noch glücklicher spekuliere, so sei gar nicht anzunehmen, daß er nun nach vier Jahren das Bedürfnis empfunden haben werde, einem 16½jährigen jungen Mädchen einen Einblick in sein verbrecherisches Treiben zu gewähren. Er hätte sich doch ohne Weiteres sagen müssen, daß auf diese Weise bald mehr Leute Mitwisser seines Verbrechens werden würden. Das Streben der Ella Goltz sei zweifellos dahin gegangen, das was ihr Grünenthal geschenkt, in Sicherheit zu bringen, um selbst einmal einen Nothgroschen zu haben. — R.-A. Mosse suchte gleichfalls die Ausführungen des Staatsanwalts zu widerlegen und beschäftigte sich eingehend mit der juristischen Auslegung der Bestimmungen des § 257. Die vom Staatsanwalt vorgebrachten Gründe seien lediglich Scheingründe und die Verdachtsmomente, die der Anklage als Unterlage dienen, müßten bei näherer Betrachtung in ein Nichts zusammenfallen. Die Geschworenen könnten die Schuldfragen nur einfach verneinen. — R.-A. Dr. Lubszynski führte aus, daß eine Anklage wie diese, der nicht nur ein Teil, sondern Kopf, Fuß und der ganze Körper fehlte, wohl zum ersten Male an die Geschworenen herantrete. Die Angeklagte Eichler habe nur in ihrer Dummheit und Gutmütigkeit gefehlt. Es fehle jeder Zusammenhang zwischen dem bei Frau Eichler abgegebenen Packet mit Aktien und den von Grünenthal gestohlenen Wertpapieren. Es sei nicht das Geringste dafür erwiesen, daß die Anklagte von dem Verbrechen des Grünenthal Kenntnis gehabt habe. Er beantragte daher aus thatsächlichen wie aus rechtlichen Gründen die Freisprechung. — Die Geschworenen berieten nur wenige Minuten. Ihr Wahrspruch verneinte die gestellten Schuldfragen, worauf der Gerichtshof auf **Freisprechung der beiden Angeklagten erkannte.** Ella Goltz wurde sofort aus der Haft entlassen, in welcher sie sich seit dem März d. J. befunden hat. Sie hat in dieser Zeit

---

Da Johann kein Kartenspiel verstand, so hielt man ihn nicht lange; die Herren widmeten sich eifrig ihrem Zeitvertreib, und Johann begab sich zu den Damen, es zog ihn in den Zauberkreis Evelinens, die ihn mit ihrer geistigen Entschiedenheit und Wärme des Gefühls außerordentlich interessirte.

„Schon entlassen?" rief diese sichtbar erfreut ihrem Schützling entgegen.

„Ich bin leider völlig unbrauchbar beim Kartenspiel. Ich kenne nicht einmal die Karten," erklärte Johann mit seinem kindlichen Lächeln.

„Dann schauen Sie in die unseren. Sie sind ja ein Künstler, der muß die Herzen verstehen, und wir sollen ja mit dem Herzen spielen," scherzte Eveline.

„Da ist es freilich gut, nur Zuschauer zu sein," warf Johann ein.

„Also wollen Sie das Ihre so festhalten?" fragte die Dame des Hauses munter.

„Das meine gehört der Kunst," erwiderte Johann.

„Und sonst Niemand?" erkundigte sich scheinbar sehr heiter Eveline. (Fortsetzung folgt.)

die ihr früher auferlegte dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßt; bekanntlich hat das Reichsgericht das Urteil, welches ihr diese Strafe gebracht, wegen der zu hohen Strafabmessung inzwischen aufgehoben.

Lokales.

* Schwerte, 23. Okt. Die Kirmes ist da! In den Köpfen der Kleinen spukt es schon lange; sie träumen von großen Kirmesstullen, Hampelmännern, Peiassen, Trommeln, Pfeifen und Trötern. Auch für die Großen wird was geboten, wie aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung ersichtlich ist. Da sind z. B. in der „Sonne" bei Herrn Möller Künstlervorstellungen, bei Herrn Böhmer, zum gemütlichen Nachbar, Künstler- und Spezialitäten-Vorstellungen, für das Tanzbein hat Herr Raffin gesorgt; bei Herrn G. Winkelmann tritt der weltbekannte Bauchredner Jean Frank auf. In der Flora findet Konzert statt und bei Gastwirt Duisberg ist Ball. Nun nicht gezögert, wer ordentlich Monneten hat, der pack sie in die Taschen und geh zur Kirmes.

* Schwerte, 23. Okt. Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin hatten die öffentlichen und viele privaten Gebäude geflaggt.

L Schwerte, 24. Oktober. Der seitens der Gesangabteilung des hiesigen Arbeiter- und Bürgervereins veranstaltete Familienabend, der gestern abend 7 Uhr im Saale des Herrn Böhmer stattfand, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Herr Werkmeister Hüsecken begrüßte die Erschienenen und brachte ein Hoch auf die Kaiserin, die am Tage vorher ihr 40. Lebensjahr vollendet hatte. Die Gesangabteilung leitete durch das Lied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" die Feier ein. Das reichhaltige und abwechslungreiche Programm wurde nun flott abgewickelt und ließ die Ausführung der einzelnen Nummern nichts zu wünschen übrig. Besonders fanden mehrere Einakter, wie: „Wer trägt die Pfanne fort?" und „Die Unschuld vom Lande" besonderen Anklang. Auch ein Zwiegespräch, eine Athletenvorstellung, sowie einige Reutersche Gedichte trugen viel zur Erheiterung bei. Die Gesangabteilung stimmte noch manches schöne Lied an und Herr Hüsecken sprach dann zum Schluß der Gesangabteilung den Dank für die Veranstaltung dieses abends aus, dabei den Wunsch ausdrückend, daß die Mitglieder des Vereins noch öfters in einer solch gemütlichen und familiären Weise unterhalten werden möchten.

b Schwerte, 23. Okt. Am Samstag abend gingen zwischen Hagemann und Oppermann auf der Brückstraße dem Knecht des Gutsbesitzers Beckhaus zu Ergste die Pferde, welche vor einem großen leeren Wagen gespannt waren, durch, und war ihm ein Halten der widerspenstigen Tiere nicht möglich. Kurz vor Oppermann schlug der Knecht vom Wagen und fiel unter die Räder, die ihm über ein Bein gingen. Außer der Beinverletzung trug er noch eine klaffende Kopfwunde davon. Mittlerweile waren die Pferde bis über die Brücke gejagt, wo sie, nachdem sie ruhiger geworden, aufgehalten werden konnten. Dem Knecht war es noch möglich, nachzuhinken, sodaß er mit Pferd und Wagen zusammen nach Hause kam.

b Schwerte, 22. Oktober. Eine arge Tierquälerei wurde am Samstag auf dem hiesigen Bahnhof entdeckt. Die in einem Viehwagen auf der Durchfahrt befindlichen Schweine machten einen ungeheuren Lärm und infolgedessen wurde der Wagen geöffnet, wobei sich herausstellte, daß in demselben nicht weniger als 80 fette Schweine untergebracht waren. Dieselben fanden nebeneinander selbstredend nicht Platz und standen aufeinander. Die Folge dieses Zusammenpferchens war, daß sich unter den Tieren sechs krepierte befanden. Der Versender hat hierdurch bedeutenden Schaden, den er sich selbst verursacht hat. Wegen Tierquälerei wird er außerdem noch belangt.

Schwerte, 24. Okt. Gestern nachmittag wurde unter allgemeiner Beteiligung von nah und fern die sterbliche Hülle des durch Schlagfluß so jäh dahingerafften Gutsbesitzers Friedr. Rasche zu Grabe getragen. Die Familie trifft mit dem Verluste des Heimgegangenen, welcher noch tags vorher der Sitzung der Kirchen-Aeltesten beigewohnt und am Todestage selbst seinem Berufe nachgegangen, ein harter Schlag. Mit den Hinterbliebenen trauert die ganze Gemeinde, welche in dem Verstorbenen ein Vorbild von Biederkeit, Treue und Bescheidenheit verliert. Er ruhe in Frieden!

Westfalen-Rheinland.

Iserlohn, 20. Okt. Die Schuhmachermeister, welche aus Iserlohn, Gerlingsen, Dröschede, Ihmert, Kesbern, Evingsen und Frönsberg der Einladung des Bürgermeisters gefolgt waren, beschlossen die Errichtung einer Zwangsinnung.

Dortmund, 21. Okt. Wegen Verbrechens gegen das Dynamitgesetz stand der Bergmann Ludwig Elstermeier aus Brünninghausen vor den Geschworenen. Der Angeklagte entpuppte sich als ein gemeingefährlicher Mensch. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus, erkannte ihm auch die Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren ab und sprach die Stellung unter Polizeiaufsicht aus.

Dortmund, 20. Okt. Auf das bei der Feier der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals an den Kaiser gesandte Telegramm ging dem Oberbürgermeister Schmieding folgende telegraphische Antwort zu: Arnsberg, 20. Okt. 1898. Oberbürgermeister in Dortmund. Vom Königlichen Zivilkabinet ist mir folgendes Telegramm zugegangen: Se. Maj. der Kaiser und König haben sich Allerhöchst über die Meldung von der Enthüllung des Allerhöchst Ihrem hochseligen Herrn Vater, weiland Sr. Majestät dem Kaiser und König Friedrich, in Dortmund errichteten Standbildes gefreut und lassen allen bei der Feier Beteiligten für das Gelübde unverbrüchlicher Treue herzlichst danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Scheller, Geh. Ober-Regierungsrat. Regierungspräsident Winzer.

Letmathe, 18. Okt. Aufgefundene Leiche. Heute morgen wurde an der Eisenbahnbrücke der Strecke Letmathe-Iserlohn von der Frau eines Arbeiters aus der Untergrüne eine männliche Leiche aufgefunden, welche mit dem Unterkörper in der Lenne lag. Der Tote wurde alsbald in der Person des nur eine kurze Strecke vom Fundorte entfernt wohnenden Steinbrechers Heinrich Krämer rekognosziert. Bei näherer Untersuchung fand man am Kopfe eine schwere Wunde, durch welche das Gehirn bloßgelegt war. Auf welche Weise der Unglückliche, welcher zuletzt am gestrigen Abend in einer nahegelegenen Wirtschaft gesehen worden, ums Leben gekommen ist, dürfte die sofort angestellte Untersuchung ergeben. Vielfach wird angenommen, daß er von der Brücke abgestürzt ist. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte Kinder.

Broich, 22. Oktbr. Ein seltener Fund wurde im Rauenschen Steinbruch hierselbst gemacht, nämlich ein in festem Felsgestein eingeschlossener Eichenstamm, dessen Alter von Kennern auf über 2000 Jahre geschätzt wird. Bis jetzt wurden ca. 8 m des Stammes, der im Durchschnitt ca. 50 cm mißt, bloßgelegt.

* Oesede, 19. Okt. In einer Sandgrube war der Arbeiter Klocke von einer Sandwelle überrascht worden, sodaß er bis an den Leib feststak. Er rief den vorübergehenden Arbeiter Römermann, einen Greis um Hülfe an, und während dieser sich ans Graben gab, löste sich eine neue Welle und begrub beide. Man zog sie als Leichen hervor.

Köln, 19. Okt. Der Schreiber Blase, der dem Notar Dr. Fösser mit 9000 Mark durchgegangen war, wurde durch Zufall verhaftet. Er hatte sich einen Rausch angetrunken und machte in einer Wirtschaft solchen Skandal, daß die Polizei intervenieren mußte. Für 400 Mk. soll er einer fidelen Gesellschaft Champagner spendiert haben. Man fand bei ihm nicht mehr ganz 2000 Mk. vor.

Vermischtes.

* Wien, 22. Oktb. Der gestern abend über das Befinden des an der Pest erkrankten Dr. Müller und der Wärterin Pecha ausgegebene Krankheitsbericht lautet für ersteren sehr ernst, für letztere hoffnungslos. Beide wurden abends mit den Sterbesakramenten versehen. Die zweite Wärterin ist vollkommen wohl. Der vorsichtshalber isolierte Diener des allgemeinen Krankenhauses zeigt keine beunruhigenden Merkmale. Die Statthalterei setzte mit Ermächtigung des Ministeriums des Innern zwecks einheitlichen Zusammenwirkens der berufenen Behörden ein aus Vertretern des Sanitätsdepartements, der Statthalterei, des Wiener Magistrats und der Polizeidirektion zusammengesetztes permanentes Komité im Rathause ein, welches gestern abend zur ersten Sitzung zusammentrat und den ausführlichen Bericht des Landes-Sanitätsinspektors über den festgestellten Thatbestand entgegennahm. Das Komité verfügte sofort die Einrichtung eines ärztlichen Permanenzdienstes im Rathause.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Von den Festen am goldenen Horn wird noch berichtet, daß der Kaiser und die Kaiserin am Freitag mittag dem Selamlik, der Moscheefahrt, beiwohnten. Der Sultan hatte seine beiden ältesten Söhne dem Kaiser als Flügeladjutanten zum besonderen Dienst attachiert. Sodann fuhr der Sultan selbst die Kaiserin zum Paradefelde. Die Parade verlief glänzend und hinterließ allgemein den Eindruck von einer vorzüglichen Verfassung der türkischen Armee. Einige Minuten nach 12 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin in dem der Moschee schräg gegenüber liegendem Pavillon, welcher 1889 für die Truppenschau erbaut worden war. Um 12 Uhr 15 Min. traf der Sultan in dem Pavillon ein und in demselben Augenblick wurde die deutsche und die türkische Standarte geküßt. Nach Beendigung der Parade gratulierte der Kaiser dem Sultan in herzlichster Weise zu seinen Truppen. Inzwischen überflutete die rückwärts stehende tausendköpfige Menschenmenge, das Spalier durchbrechend, den ganzen Exerzierplatz und bereitete dem Kaiser und dem Sultan unter Tschoh-Pascha-Rufen und Händeklatschen eine stürmische Ovation, für welche das Kaiserpaar freundlichst bewegt dankte. Kaiser Wilhelm verlieh nach der Parade zahlreichen Militärs verschiedene Auszeichnungen. Die Kaiserin besuchte später das Hospital, das Guirlandenschmuck trug. Die Kaiserin erkundigte sich teilnahmsvoll nach dem Befinden und den Lebensverhältnissen der einzelnen Kranken, besonders derjenigen in der Frauen- und und Kinderabteilung. Ein kleines deutsches Mädchen und ein Türkenjunge sprachen Gedichte. Die Aerzte erhielten Orden. zwei Schwestern Verdienstbroche. — Am Sonnabend, als am Geburtstage der Kaiserin, überreichte Sultan Abdul Hamid im Meressin-Kiosk einen prächtigen Blumenstrauß. Sodann begleitete der Sultan mit der gleichen Zeremoniel wie bei der Ankunft das Kaiserpaar nach Dolma Bagdsche, wo ein Dejeuner genommen wurde. Nach Aufhebung der Tafel fand die Verabschiedung statt. Wiederholt sprach das Kaiserpaar dem Sultan seinen Dank für die gastfreundschaftliche Aufnahme aus. Am Arme des Sultan schritt die Kaiserin zur Landungsstelle, während der Kaiser folgte. Die Spalier bildenden Truppen präsentierten und eine gewaltige Menschenmenge erschöpfte sich in begeisterten Kundgebungen, für welche das Kaiserpaar gar nicht genug danken konnte. Am Landungssteg nahmen die Majestäten nochmals Abschied von dem Sultan und bestiegen nach einem letzten Händedruck das Prachtboot, welches sie nach „Hohenzollern" ruderte. Die Kaiseryacht wurde von vielen Dampfern umschwärmt, deren Passagiere dem Kaiserpaar Ovationen bereiteten. Als die „Hohenzollern" die Anker lichtete, donnerten die Kanonen. Das Kaiserpaar stand auf Deck und winkte dem Sultan die letzten Grüße zu. Langsam verschwand das Kaisergeschwader am Horizont. Jetzt fährt dasselbe auf dem Mittelländischen Meere gen Haifa. Glückliche Fahrt!



Nachruf.

Durch einen schnellen, unerwarteten Tod wurde am 19. d. Mts.

der Gutsbesitzer

Herr Friedrich Rasche

zu **Ostberge**

aus unserer Mitte abgerufen, nachdem er noch Tags zuvor mit Pflichttreue und Hingebung an unseren Beratungen teilgenommen. Fast 7 Jahre lang war der Entschlafene unser Mitglied; in Treue und Gewissenhaftigkeit hat er stets an unseren Beratungen und Arbeiten mitgewirkt; sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben.

Schwerte, 24. Oktober 1898.

Das Presbyterium

der grösseren evangelischen Gemeinde.



Nachruf.

Am Mittwoch, den 19. d. Mts, verschied plötzlich unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied und Mitgründer unserer Genossenschaft

Herr Gutsbesitzer

Fr. Rasche

zu **Ostberge.**

Durch seine Biederkeit und Strebsamkeit für unser Unternehmen hat er sich die Liebe und Achtung der Genossen auch über das Grab hinaus gesichert.

Er ruhe in Frieden!

Die Mitglieder der Molkerei- u. Brennerei-Genossenschaft Sölde.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Herrn Landrats zu Hörde ist der Landwirt Carl Buse zu Garenfeld als **Fleischbeschauer** für den Gemeindebezirk Garenfeld angestellt und am 13. dieses Monats vereidigt.

Westhofen, 17. Okt. 1898.

Der Amtmann:

Graf von Haslingen.

Gasthof Duisberg.

Am Kirmestage:

Ball.

Gasthof „zur Helle".

Am Kirmeßtage: Ball.

Karl Raffin.

Billiger Brotbezug.

Jeden **Mittwoch** u. **Samstag** auf dem hiesigen Wochenmarkt frisch zu haben:

Ia. westf. Pumpernickel à **23** und **45** Pfg.

Ia. westf. Bauernstuten à **40** Pfg.,

sowie 20 verschiedene andere Sorten Brot zu den billigsten Preisen.

Dortmunder Brotfabrik.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann Franz Przybyl, geb. 28. November 1879 zu Prussinowo, unterm 28. September 1898 wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

(Aktenzeichen 4 J. 1308/98.)

Dortmund, 19. Okt. 1898.

Der Erste Staatsanwalt.



Neue Sendungen in billigen **Lampenschirmen** angekommen.

Carl Braus.

Schlosser's Weltgeschichte

(1898er Ausgabe)

billig zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Exp. dieser Ztg.

Ein Nachmittagsmädchen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Verziehungshalber sind zum 1. November **3 freundliche Stuben** zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition d. Blattes.

Teppiche

Größe ca. 135:200 cm
Axminster . . . . 6 Mk.
Tapestry . . . . 13 „
Größe ca. 170:235 cm
Perser Imitation . 32 Mk.
Smyrna Royal . . 28 „

Steppdecken

aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm gr., handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen

per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C.,

Spittelmarkt 11.

Eigene Weberei in Landeshut i. Schles.

Preisliste gratis und franko.



Portemonnaies empfiehlt

Carl Braus.

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten

Wohlfahrts-Loose à ℳ **3.30,** Porto u. Liste 30 ₰ extra

zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete

Ziehung in Berlin **28. Novbr.** u. folg. Tage.

Baar-Geld ohne jeden Abzug

100,000 ℳ
50,000 ℳ
25,000 ℳ
15,000 ℳ

u. s. w. sind die Hauptgewinne.

16,870 Geldgewinne.

Günstige Chancen!

Loose zu beziehen vom General-Debit

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft

Berlin C., Breitestr. 5.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 22-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen** Baden."

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und **Herm. Hillger Verlag** Berlin W. 9.

Joseph Kürschners

Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213 600 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur **3 Mk.**

Weltsprachen-Lexikon. 200 960 Zeilen. Vollständig. deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur **3 Mk.**

Kürschners Jahrbuch 1898.

Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wahrt. In farbigem Umschlag **1 Mk.**, geb. **1,50 Mk.**

„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht." (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Auf Zur Sonne!

Während der Kirmeß:

Grosses Konzert und Künstler-Vorstellung.

Auftreten der berühmten Damen-Imitatoren

Fräulein **Rosa** und Fräulein **Hulda** aus **Fulda**, sowie des beliebten Charakter-Komikers und Salon-Humoristen Herrn **Heinr. Hoerde.**

Morgens: Matinee. Anfang 3 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Schwerter Kirmeß!

Mittwoch, den 26. Oktober 1898.

Im Saale des Herrn **Carl Böhmer:**

Grosse Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung,

ausgeführt von der bestrenommierten Truppe

A. Rohrbach.

Nur Künstler ersten Ranges.

Artistisches Personal.

Neue brillante Kostume! Zum ersten Male hier! Elegante Ausstattung! Neu!

The Metora's Musikal-Phantasten,

assistiert von dem kleinsten Sprech-Clown Mister **Spinkoletti.**

Frl. **Ernestine,** Lieder- und Walzer-Sängerin.

Mack und **Mella Metora,** Original-Gesangs- und Spielduettisten.

Frl. **Emmy,** Kostum-Soubrette.

Hermann Funke, der bergische Volkskomiker. Zum Totlachen!

Herr **Grundmann,** Kunst- u Meisterschafts-fahrer auf seinen 8 verschiedenen Rädern.

Morgens von 11—1 Uhr: **Früh-Konzert.**
Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

A. Rohrbach, Direktor.

„Restaurant zur Flora."

Fritz Henter.

Während der Kirmes, Mittwoch, 26. Oktober:

Großes Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung

(4 Damen, 3 Herren)

der Gesellschaft **Concordia** aus **Elberfeld.**

Anfang 4 Uhr. — Entree frei.

Morgens von 11 bis 1 Uhr: **Matinee.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Fritz Henter.



Man verlange Scherer's

Cognac

Gg. Scherer & Co. Langen b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

— Alleinverkauf: —

W. Heppe, Drogerie, **Schwerte.**

Handarbeits-Unterricht.

Vom **1. Novbr. cr.** ab erteilt Unterricht in allen einfachen und feinen

Handarbeiten

sowie im **Maschinennähen**

Wilhelmine Rasche,

staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin.

Schwerte, Ostenstraße 34.



Stammzüchterei der großen weißen **Edelschweine** auf **Scheda** bei **Wickede** a. d. Ruhr. Auf der gr. westf. Schweine-Ausstellung i. Hamm: 2 Staatsehrenpreise — Ehrenpr. der Prov. Westfalen — Ehrenpr. des landw. Prov.-Vereins — Drei I. Preise u. 7 weitere Preise. Zuchttiere (v. 10 Woch. Alt. ab) für d. Woche 4 Mk. Aeltere Zuchttiere n. Uebereink. (1 M. Stallg. d. Wärt.) P. Sümmermann.

Restauration Aug. zur Nieden.



Kirmess u. folgende Tage Münchener Bier,

Hackerbräu im Anstich.

Verschiedene Dilikatessen.

Inniger Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh, verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Metzer Dombau-Lotterie.

6261 Gew. **200 000 Mk.**
Hauptgewinn **50 000 Mk.**

Alle Gewinne **in bar ohne** Abzug zahlbar.

Ziehung vom 5.—8. November d. Jahres.

Lose à **3 Mark 30 Pfg.** einschl. Reichsstempel empfiehlt und versendet

Chr. Lages, Berlin S., Kommandantenstr. 44a.

(Porto u. Liste 20 Pfg. extra, Briefmarken nehme in Zahlung.)

Ich bin vom 22. Oktbr. bis zum 7. November

verreist.

Dr. Weber

Spezialarzt für innere und Nervenkrankheiten.

Dortmund, Markt 6.

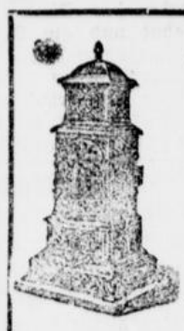
Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstraße 15.



Junker & Ruh-Oefen

Dauerbrenner

mit eingriffiger Zeigerregulierung

auf jeden Wärmegrad einstellbar.

Preislisten und Prospekte gratis.

JUNKER & RUH
Eisengiesserei
Karlsruhe (Baden).

Niederlage bei

A. Heppe, Schwerte.





Neu eingelegt

habe in großer Auswahl;

Mäntel, Jacketts und Kragen

und verkaufe ich solche mit einem so geringen Nutzen, daß jeder Käufer die billigsten Preise bei mir finden wird.

Nur moderne, ganz neue Sachen.

Wilh. Sasse,

Schwerte, Hüsingstraße 3.

Schwerter Kirmes!

Empfehle **Bilderbücher** von 2 Pfennigen an, **Modellierbogen** von 2 Pfg. an, **Spiele** von 10 Pfg. an, **Bilder, Reliefs, Feder-** und **Griffeldöschen etc.,** sämtliche **Schulartikel** in prima Ware, sowie reizende **Luxus-** und **Nutzgegenstände** für Klein und Gross.

Carl Braus.

Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Schwerte.

General-Versammlung

Mittwoch, den 2. Novbr. 1898, abends 8 Uhr, im Gasthof Duisberg am Markt.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres (§ 50 des Statuts).
3. Verschiedenes.

Schwerte, den 17. Oktober 1898.

Der Vorstand.
F. Oppermann, Vorsitzender.

Gelenk-Entzündung.

Seit drei Jahren war ich mit rheumatischer **Gelenkentzündung, chronischem Gelenkrheumatismus** mit **Anschwellungen** behaftet, in einer Weise, daß ich vielfach arbeitsunfähig war. Bei Bewegungen empfand ich ein lebhaftes **Stechen**; als Folgeerscheinung trat eine außerordentliche **Schwäche** und **Kraftlosigkeit** im ganzen Körper, besonders aber in den Beinen ein, so daß ich kaum gehen konnte. Da ich trotz aller Kuren, die ich gemacht habe, keine Heilung finden konnte, habe ich mich, durch Geheilte veranlaßt, an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt. Diese Anstalt hat mich dann brieflich behandelt und wie ich heute zu meiner Freude bezeugen kann, von meinem hartnäckigen Uebel vollkommen befreit. Die **Schmerzen** und **Anschwellungen** sind verschwunden; die Kräfte sind zurückgekehrt; ich kann jetzt meine Arbeiten ohne Mühe verrichten und meinem Verdienste ohne Beschwerde alle Tage nachgehen. Ich spreche für diese Heilung öffentlich meinen Dank aus, bin auch gerne bereit, allen, die sich für den Fall interessieren, Auskunft zu erteilen. Haagen b/Lörrach i/Baden, den 14. April 1898. Georg Säger, Fabrikarbeiter. [redacted] Die Echtheit der Unterschrift des Georg Säger hier beurkundet. Haagen, Baden, den 14. April 1898. Müller, Bürgermeister. [redacted] Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus" (Schweiz). [redacted] (5